

Wie arbeiten wir digital?

LandespsychologInnentag Nordrhein-Westfalen widmete sich der Digitalisierung

Am 1. September 2018 veranstaltete die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen (NRW) zusammen mit der Sektion VPP in Dortmund ihren LandespsychologInnentag 2018. Rund 60 Teilnehmende – Psychologinnen und Psychologen, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten von Krankenkassen – kamen zusammen, um sich mit der Frage »Wie arbeiten wir digital?« zu beschäftigen.

Vom Neuland in den Alltag

»Digitalisierung wird bisher überwiegend wirtschaftlich gedacht« – Kirchenrat, Pfarrer und Diplom-Informatiker Ralf Peter Reimann, Internetbeauftragter der Evangelischen Kirche im Rheinland, regte im Eröffnungsvortrag »Vom Neuland in den Alltag: Wie arbeiten wir digital?« dazu an, die ethischen und sozialen Implikationen von Digitalisierung und Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz stärker in den Fokus zu nehmen. Wir befänden uns unmittelbar in einem Veränderungsprozess und seien gefordert, Stellung zu beziehen. Bewusstsein eigne sich nicht mehr zur Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine. Die Digitalisierung stelle uns die Frage neu, was den Menschen zum Menschen macht. Ralf Peter Reimann regte dazu an, die Möglichkeiten der Digitalisierung mit qualitativ hochwertigen Angeboten zu nutzen. Nur wenn wir den digitalen Marktplatz als Marktplatz erkennen, könnten wir diesen als Psychologinnen und Psychologen erfolgreich nutzen. Digitalisierung sei kein Selbstläufer.

Online-Interventionen sinnvoll nutzen

Im Workshop »Online-Interventionen aus Behandelnden-Sicht« stellte zunächst der Diplom-Psychologe Harald Kaiser (St. Augustinus Fachkliniken, St. Alexius/St. Josef-Krankenhaus Neuss) das Online-Therapieprogramm »net-step« vor. Dabei berichtete er sowohl von seinen eigenen anfänglichen Vorbehalten als Gestalttherapeut als auch von einer hohen Wirksamkeit bei den Betroffenen, die das Programm vollständig durchlaufen. René Engelmann von »IVP Networks« präsentierte das Online-The-

rapieprogramm »novego«, das Bestandteil eines komplexen Versorgungskonzepts ist. Interessant war, dass dabei optimalerweise die Behandelnden vor Ort die Online-Intervention empfehlen sollten. Ein entsprechendes Projekt läuft derzeit in Nordrhein.

Im Rahmen der sich anschließenden Diskussion wurde gemeinsam erörtert, wie Online-Interventionen Eingang in die Regelversorgung finden könnten. Einigkeit bestand darüber, dass immer ein psychotherapeutisches Abklärungsgespräch im Face-to-Face-Kontakt vorgeschaltet sein sollte, dass Online-Interventionen nicht statt Psychotherapie, sondern ergänzend bzw. unterstützend eingesetzt werden sollten, und dass das Setting abhängig vom Bedarf gewählt werden sollte. Online-Interventionen dürfen nicht als Ersatz für fehlende Therapieplätze angesehen werden.

Digitale Kompetenzen schaffen und nutzen

Im Workshop »Digitale Kompetenz – unter besonderer Berücksichtigung des Faktors Zeit« wurde deut-

lich, wie sehr wir (digitale) Kompetenzen benötigen, um mit den Chancen der Digitalisierung nutzbringend, bewusst und nicht zuletzt auch gesund umzugehen. Ronald Dittmark zeigte aus der Perspektive eines Psychologischen Psychotherapeuten auf, dass in verschiedensten Alltagsbereichen Handlungsbedarf besteht und wie wir dem mit psychologischem Wissen und psychotherapeutischen Verfahren begegnen können.

Wie stark sich unser Umgang mit Zeit und auch unser Verständnis von Zeit durch die Fortschritte der Digitalisierung verändern, verdeutlichte die Psychologin Ina Echterhof. Entschleunigung wird zu einer (dringend benötigten) Fähigkeit. In einer Gesellschaft, die immer polychromer wird, und in der virtuelle Präsenz immer stärker ein Muss ist, in der kurzfristige Absagen zur Tagesordnung gehören und Multitasking und Flexibilität den Alltag immer stärker bestimmen, wird die situative Reflexion des zeitlichen Fokus zu einer weiteren, dringend benötigten, digitalen Kompetenz.

Den Workshop »Digitale Führung« boten Fatma Ates, Andrea Heine und Petra Jagow an.



Foto: Manuel Lentz

Führung der Zukunft

Schon in der Vorstellungsrunde des Workshops »Digitale Führung« zeigte sich das rege Interesse der Teilnehmenden am Thema, das die Psychologinnen Andrea Heine und Fatma Ates vorbereitet hatten. Sowohl an der Universität als auch im beruflichen Feld wird lebhaft die Frage diskutiert, welche Kompetenzen Führungskräfte benötigen, um Unternehmensziele auch in Zukunft erfolgreich zu erreichen.

Die psychologische Forschung, ergänzt um aktuelle Studien- und Forschungsergebnisse, weise die transformationale Führung, kombiniert mit einem partizipativen Führungsstil, als optimales Konzept aus. Das gelte nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch, wovon sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einem Rollenspiel direkt überzeugen konnten.

Die so gemachten Erfahrungen wurden ebenso wie weiterführende Anregungen in der Schlussrunde zusammengetragen. Manche der dort angestoßenen Diskussionen wurde dann sogar in der Mittagspause weitergeführt. Die bot bei sonnigem Wetter auf der Dachterrasse mit sehr gutem Essen einen perfekten Rahmen für den intensiven Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Herausforderungen für die Praxis

Dr. Christian Graf, Abteilungsleiter Produktentwicklung, Versorgungsmanagement und Prävention bei der BARMER; eröffnete nach der Mittagspause das Symposium »Online-Interventionen aus Sicht der Kostenträger«. Aus den digitalen Angeboten in Prävention und Versorgung stellte er in seinem Kurzvortrag zur »Digitalisierung der psychischen Gesundheit« die Online-Videotherapie »MindDoc« und das Online-Training »PRO MIND« vor. Seine Ausführungen zum möglichen Einsatz in der ambulanten Versorgung sowie erste Ideen, um digitale Versorgung auch den interessierten Leistungserbringenden zugänglich zu machen, gaben einen Ausblick auf zukünftige Herausforderungen. Rolf Kauke, Vorstand der Krankenversicherung BKK Melitta Plus, stellte in seinem Kurzvortrag »Online-Instrumente in der Psychothe-



Foto: Manuel Lentz

Online-Interventionen aus Sicht des PKV-Dienstleisters »LM+« präsentierte Thomas Soltau.

rapie« die Frage, warum die Ökonomisierung des Gesundheitswesens in einer Zeit, in der sich »Amazon«, »Google«, »Apple« und viele andere intensiv dem Geschäftsfeld »Gesundheit« zuwenden, vor der Psychotherapie halt machen sollte. Es gehe nicht mehr darum, ob es digitale Angebote gebe, sondern darum, wie diese gestaltet würden. Hierzu seien einheitliche Qualitätsstandards dringend erforderlich. Mit der Frage »Online-Interventionen zur Behandlung psychischer Erkrankungen – sinnvolle Ergänzung der Versorgungslandschaft oder Modeerscheinung?« beschäftigte sich Thomas Soltau, Geschäftsführer LM+ (Joint Venture der Privaten Krankenversicherungsunternehmen Barmenia, Gothaer, HALLESCHE und SIGNAL IDUNA). Damit Online-Interventionsprogramme helfen könnten, die Versorgungssituation psychisch erkrankter Menschen zu verbessern, müssten mehrere Bedingungen erfüllt sein: Klar festgelegte Mindestanforderungen hinsichtlich der Qualität seien notwendig. Ebenso müssten Online-Interventionsprogramme den hohen Anforderungen an den Schutz ge-

sundheitsbezogener Daten genügen. Des Weiteren sollten wirksame Programme durch Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten bzw. Fachärztinnen und Fachärzte verordnet werden.

Digitalisierung im psychologischen Alltag

In der abschließenden Podiumsdiskussion zu »Digitalisierung im psychologischen Arbeitsalltag – Chancen und Risiken« waren sich alle Diskussionsteilnehmenden einig, dass die Qualität digitaler psychologischer Angebote der entscheidende Faktor sei. Es bestehe in diesem Bereich ein akuter Bedarf nach Qualitätssicherung.

Alexandra Miethner, Petra Jagow, Dr. Johanna Thünker

Ein filmischer Eindruck des LandespsychologInnentages findet sich unter:

landespsychologentag.bdp-nrw.de

Bei der Podiumsdiskussion (v.l.n.r.): Petra Jagow, Rolf Kauke, Harald Kaiser, Dr. Christian Graf, René Engelmann, Ralf Peter Reimann, Thomas Soltau, Ina Echterhof, Andrea Heine und Dr. Johanna Thünker.



Foto: Manuel Lentz